

Statistisches Amt der Stadt Bern



Jahrbuch

Jahresüberblick 1953.

Bevölkerungs- und Wirtschaftskurven 1952—1953.

Jahrestabellen 1953 und zeitliche Übersichten.

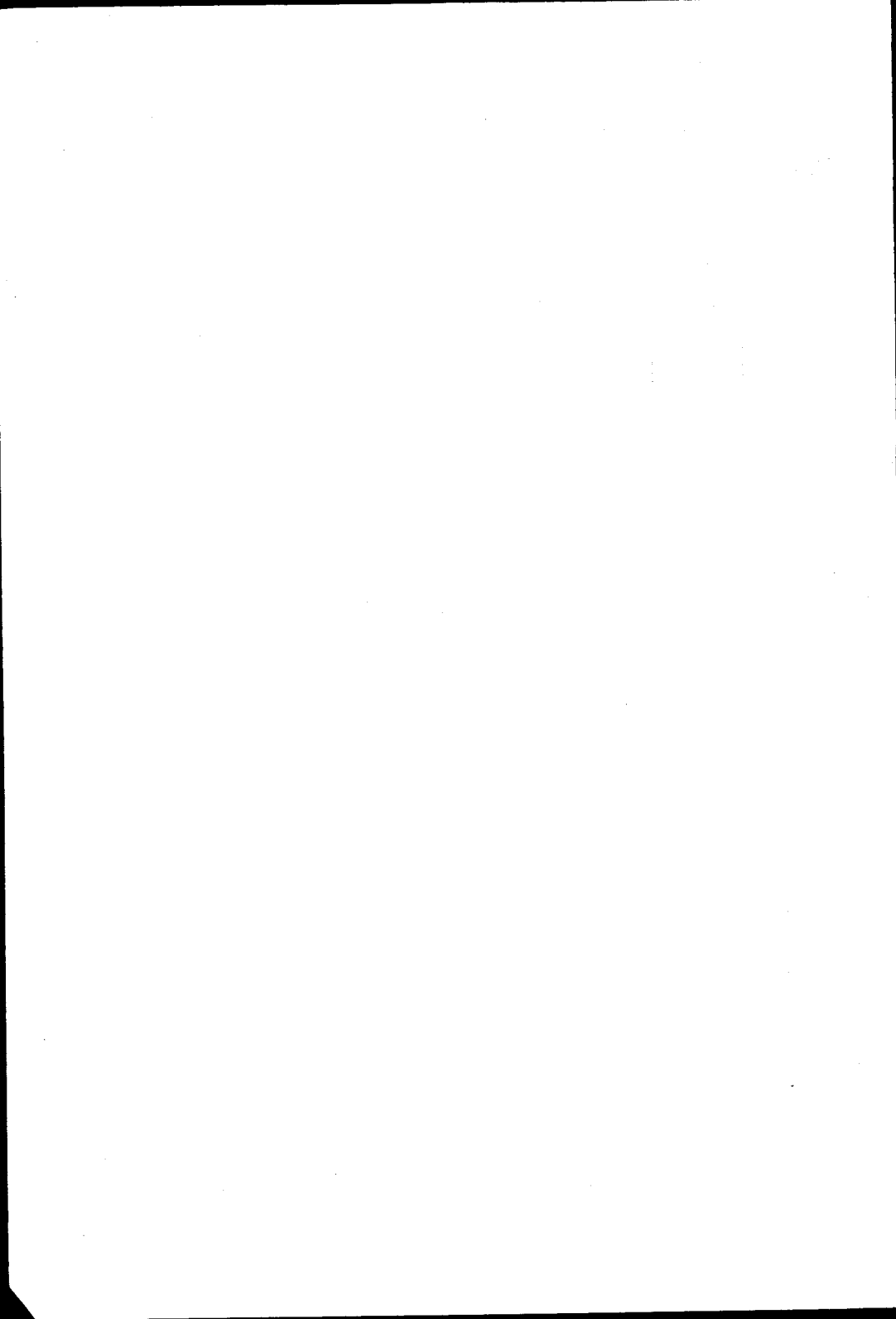
Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen Januar bis Juni 1954.

Stadtteile und Statistische Bezirke (mit Stadtplan).

Sachregister.

BIBLIOTHEK
des Statistischen Amtes
der Stadt Bern
Nr.

1953



INHALT

	Seite	
BEGLEITWORT	5	
JAHRESÜBERBLICK 1953	7	
BERNER BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSKURVEN 1952—1953	41	
JAHRESTABELLEN UND VERGLEICHENDE ÜBERSICHTEN ÜBER LÄNGERE ZEIT- RÄUME :	Jahrestabellen Seite	Übersichten Seite
BEVÖLKERUNG UND GESUNDHEITSWESEN	47—52	113—116
BAU- UND WOHNUNGSMARKT	53—63	117
KLEINHANDELSPREISE, INDEX DER LE- BENSHALTUNGSKOSTEN, HAUSHAL- TUNGSRECHNUNGEN	64—69	118—122
ARBEITSMARKT UND LÖHNE	70—74	123, 124
INDUSTRIE, HANDEL, GASTGEWERBE	75—79	125, 126
VERKEHR	80—86	127, 128
FÜRSORGE	87—95	129
UNTERRICHT	96, 97	130, 131
GEMEINDEBETRIEBE	98, 99	132, 133
GEMEINDEHAUSHALT	100—104	134
GEMEINDEGEBIET	105	—
WAHLEN UND ABSTIMMUNGEN	106, 107	—
TIERPARK DÄHLHÖLZLI	107	135
WITTERUNG	108	136
HYDROGRAPHISCHE VERHÄLTNISSE	109	—
GEOGRAPHISCHE LAGE	109	—
		Seite
BERNER BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN JANUAR BIS JUNI 1954		137
STADTTHEILE UND STATISTISCHE BEZIRKE (MIT STADT- PLAN)		141
SACHREGISTER		149

Zeichenerklärung

(nach den vom Verbands Schweizerischer Statistischer Ämter aufgestellten Richtlinien):

1. Eine Null (0 oder 0,0 usw.) bedeutet eine Größe, die kleiner ist als die Hälfte der verwendeten Zähleinheit.
2. Ein Strich (—) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß nichts vorkommt (kein Fall, kein Betrag usw.).
3. Ein Stern (*) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß diese nicht bekannt ist.
4. Ein Punkt (.) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß eine Eintragung aus logischen Gründen nicht möglich ist.
5. Eine hochgestellte kleine Zahl (¹), ²) usw.) dient als Hinweis auf eine Fußnote.

BEGLEITWORT.

Das vorliegende Jahrbuch enthält einleitend einen textlichen Überblick über das Jahr 1953, der auch Hinweise auf die Entwicklung im 1. Halbjahr 1954 bietet.

Anschließend wird dem Leser durch Neueinschaltung der „Berner Bevölkerungs- und Wirtschaftskurven“ die Gestaltung einer Reihe wichtiger Vorgänge des Berichtsjahres 1953 im Vergleich zum Vorjahr visuell näher gebracht.

Es folgen die Jahrestabellen 1953, die vergleichenden Übersichten über längere Zeiträume und die „Berner Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen Januar bis Juni 1954“. Hier sei auf die Neuformierung der Jahrestabelle 95 über die Verwaltungsrechnung der Stadt Bern und ihre Ergänzung durch Tab. 94 (Betriebsrechnung der Industriellen Betriebe der Stadt Bern) hingewiesen.

Der neue Abschnitt über „Die Stadtteile und Statistischen Bezirke der Stadt Bern“ enthält aktuelle Angaben über deren Fläche, Gebäude, Wohnungen und Einwohner, ergänzt durch Umschreibung der Gebietsgrenzen und einen entsprechend unterteilten Stadtplan.

Abschließend möchten wir allen Amtsstellen, Verbänden und Privaten dafür danken, daß sie uns die Unterlagen zur Verfügung stellten, die wir für das vorliegende Jahrbuch aufgearbeitet haben. Den Behörden, die uns erneut die Mittel für diese Publikation bewilligten, danken wir bestens. Ebenso sei den Mitarbeitern im Statistischen Amt selbst für ihre Arbeit gedankt. Die Bearbeitung des Jahrbuches erfolgte wiederum durch den Adjunkten des Amtes, Herrn Dr. Hans Herzog.

Bern, im Juli 1954.

**Statistisches Amt der Stadt Bern,
Dr. O. MESSMER.**



Jahresüberblick 1953.

I. Bevölkerung und Gesundheitswesen.

Bevölkerungsstand. Berns Einwohnerzahl ist im Berichtsjahr von 151 930 auf 153 839 angewachsen. Die Bevölkerungszunahme war mit 1909 Personen oder 12,5 (1952: 17,1) auf 1000 Einwohner wesentlich geringer als in den beiden Vorjahren. Dazu führte vor allem der kleinere Zuzugsüberschuß. Er betrug diesmal bloß 1082 (1688) Personen. Immerhin entfielen somit 56,7 (65,5)% des Bevölkerungswachstums auf ihn. Der Geburtenüberschuß ging nur auf 827 (888) oder 5,4 (5,9)/₁₀₀₀ zurück, weshalb sein Anteil an der Zunahme der Einwohnerzahl 43,3 (34,5)% erreichte. Ein Vergleich mit der Bevölkerungsbilanz der letzten Jahrzehnte ergibt folgendes Bild:

Jahres- durch- schnitte, Jahre	Geburten- überschuß	Zuzugs- überschuß	Bevölke- rungs- zunahme total	Geburten- überschuß	Zuzugs- überschuß	Bevölke- rungs- zunahme total	% Anteil des Geburtenüber- schusses an der Bevölkerungs- zunahme
1921/25	594	—69	525	5,7	—0,7	5,0	113,1
1926/30	321	692	1013	2,9	6,4	9,3	31,7
1931/35	227	1710	1937	1,9	14,6	16,5	26,8
1936/40	203	1146	1349	1,7	9,3	11,0	15,0
1941/45	990	838	1828	7,5	6,3	13,8	54,2
1946/50	1020	800	1820	7,2	5,6	12,8	56,0
1951	739	1957	2696	5,0	13,2	18,2	27,4
1952	888	1688	2576	5,9	11,2	17,1	34,5
1953	827	1082	1909	5,4	7,1	12,5	43,3

Die Einwohnerzahl Berns ist im Jahresmittel 1953 auf 152 900 (150 600) Personen gestiegen; im Junimittel 1954 hat sie fast 155 000 erreicht.

Die Agglomeration Bern zählte auf Grund der Fortschreibung Ende 1953 199 278 (195 954) Einwohner, wovon 45 442 (44 024) auf die 5 Agglomerationsvororte entfielen, nämlich auf Bolligen 10 717 (10 383),

Bremgarten 1069 (1051), Köniz 23 101 (22 482), Muri 6313 (6108) und Zollikofen 4242 (4000).

Der Anteil des weiblichen Geschlechts ist im Berichtsjahr leicht gestiegen, indem nun 1208 (1202) Frauen auf 1000 Männer kommen.

Der Prozentsatz der Ausländer blieb mit 5,6 (5,5) gegenüber dem Vorjahr fast unverändert.

Eheschließungen. Die Heiratsfreudigkeit war 1953 etwas größer als im Vorjahr, wurden doch 1452 (1391) Ehen geschlossen, wodurch die Heiratsziffer (Eheschließungen auf 1000 der mittleren Einwohnerzahl) 9,5 (9,2) erreichte. Langjährige zeitliche Vergleiche erlaubt die Übersicht auf Seite 114 f. Die Zahl der Heiraten im 1. Halbjahr 1954 ist aus Tab. 1, Seite 138 ersichtlich.

Weitaus die meisten Ehen, nämlich 261 (241), sind 1953 wiederum im Mai geschlossen worden.

Das durchschnittliche Heiratsalter betrug 31,3 (30,6) Jahre bei den Männern und 27,9 (27,4) Jahre bei den Frauen.

Was die Heimat der Eheschließenden betrifft, so fanden 1180 (1154) oder 81,3 (82,9)% Heiraten zwischen Schweizern statt, 183 (154) oder 12,6 (11,1)% von Schweizern mit Ausländerinnen und 32 (30) oder 2,2 (2,2)% zwischen Ausländern und Schweizerinnen. Bei vollen 57 (53) oder 3,9 (3,8)% handelte es sich um Ausländerehen, was mit der gegenwärtig relativ bedeutenden Zahl ausländischer Arbeitskräfte zusammenhängt.

Der weitaus größte Teil der Ehen wurde — wie immer — zwischen Ledigen geschlossen: 1104 (1082) oder 76,0 (77,7)%. An nächster Stelle folgten die Heiraten zwischen geschiedenen Männern und ledigen Frauen: 119 (110) oder 8,2 (7,9)%.

Die Zahl der Ehescheidungen blieb weiterhin auf der in der Nachkriegszeit erreichten bedeutenden Höhe:

Jahresdurchschnitte	Ehescheidungen		Jahresdurchschnitt Jahre	Ehescheidungen	
	absolut	auf 1000 Einwohner		absolut	auf 1000 Einwohner
1921/25	113	1,1	1946/50	206	1,5
1926/30	110	1,0	1951	219	1,5
1931/35	142	1,2	1952	220	1,5
1936/40	152	1,2	1953	229	1,5
1941/45	140	1,1			

Geburten. Im Berichtsjahr sind 2135 (2190) Kinder lebend geboren worden; die Geburtenziffer ist damit auf 14,0 (14,5) ‰ zurückgefallen. Über ihre Entwicklung seit 1876 gibt die Übersicht auf Seite 114 f. Aufschluß. Die Zahl der Geburten in den ersten 6 Monaten 1954 ist in Tabelle 1, Seite 138, aufgeführt.

Von den im Jahre 1953 Lebendgeborenen waren 125 (103) außerehelich.

Totgeburten zählte man 36 (31), davon 2 (1) außereheliche.

Am meisten Lebendgeborene kamen diesmal im März zur Welt (205). Als schwächster Geburtenmonat erwies sich der Dezember mit 147 Lebendgeborenen.

In Spitälern oder Anstalten erblickten 1953 88,9 (85,6) ‰ der Lebendgeborenen das Licht der Welt; 1926/30 waren es erst 40,8%, 1931/35 52,3%, 1936/40 62,4%, 1941/45 74,2%, 1946/50 82,6% und 1951 86,1%.

Todesfälle ereigneten sich 1308 (1302), somit fast gleich viel wie 1952. Die Sterbeziffer blieb auf 8,6 (8,6), dem tiefsten Stand seit Aufnahme der Bevölkerungsstatistik in Bern im Jahre 1870. Vgl. hierzu die Übersicht auf Seite 114 f.

Die größte Ernte hielt der Tod mit 138 (121) Verstorbenen im Februar, die geringste im September mit 88 (86).

Säuglinge starben 1953 45 (55) oder 2,1 (2,5) auf 100 Lebendgeborene, was einen weiteren absoluten und relativen Rückgang bedeutet:

Jahresdurchschnitte	Im 1. Lebensjahr Gestorbene		Jahresdurchschnitte Jahre	Im 1. Lebensjahr Gestorbene	
	absolut	auf 100 Lebendgeborene		absolut	auf 100 Lebendgeborene
1911/15	148	7,3	1941/45	84	3,7
1916/20	106	6,2	1946/50	75	3,2
1921/25	76	4,5	1951	62	3,0
1926/30	52	3,6	1952	55	2,5
1931/35	63	4,4	1953	45	2,1
1936/40	56	4,0			

43 (49) der verstorbenen Säuglinge waren eheliche, 2 (6) außereheliche. Wiederum überwogen die im 1. Lebensjahr gestorbenen Knaben, waren es doch 26 (29), gegenüber 19 (26) Mädchen.

Von den Knaben sind 17 (21) und von den Mädchen 16 (17) nur bis zu 1 Tag alt geworden.

Unter den 1308 (1302) Verstorbenen haben 71,6 (66,3)% ein Alter von 60 und mehr Jahren erreicht; der Anteil der 15—59jährigen ging dagegen auf 23,9 (27,6)% zurück; 1—14 Jahre alt waren 1,1 (1,9)% und unter 1 Jahr 3,4 (4,2)% der Dahingegangenen.

Früher bildeten die älteren Personen einen weit geringeren Teil der Verstorbenen. So hatten 1921/25 erst 46,9%, 1926/30 49,4%, 1931/35 52,5%, 1936/40 56,4%, 1941/45 58,5%, 1946/50 64,3% und 1951 68,0% ein Alter von 60 und mehr Jahren. Die Zunahme hängt mit den Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung zusammen.

Todesursachen. Mehr als die Hälfte der Todesfälle, nämlich 689 (681) oder 52,7 (52,3)% wurden neuerdings durch die Alterskrankheiten verursacht: An Arterienverkalkung starben 308 (288), an Krebs 241 (233) und an Herzkrankheiten 140 (160) Personen.

Die Tuberkulosesterbefälle gingen nochmals — auf 22 (34) — zurück.

Die wachsende Rolle der Arterienverkalkung und des Krebses sowie die schwindende Bedeutung der Tuberkulose als Todesursache geht aus folgenden Zahlen hervor:

Jahresdurchschnitt, Jahre	Von 10 000 Einwohnern starben an				
	Arterienverkalkung	Krebs	Herzkrankheiten	vorstehenden Alterskrankheiten total	Tuberkulose
1911/15	10,8	10,6	10,2	31,6	24,3
1916/20	11,8	10,1	10,1	32,0	21,4
1921/25	13,4	11,4	10,5	35,3	15,8
1926/30	15,8	12,8	9,5	38,1	13,8
1931/35	16,5	12,4	9,7	38,6	10,6
1936/40	16,3	13,9	10,7	40,9	8,4
1941/45	16,8	15,1	11,4	43,3	8,5
1946/50	20,7	15,0	11,7	47,4	5,3
1951	18,7	15,9	9,6	44,2	4,1
1952	19,1	15,5	10,6	45,2	2,3
1953	20,1	15,8	9,2	45,1	1,4

Die Grippe raffte 20 (6) Personen dahin; die Zunahme gegenüber dem Vorjahr hängt hauptsächlich mit der leichten Grippenwelle im 1. Quartal 1953 (vgl. Seite 13) zusammen.

Unfälle forderten diesmal nur 39 (54) Todesopfer. Selbstmord begingen 32 (48) Personen.

Von den 45 (55) Säuglingstodesfällen hatten 6 (10) angeborene Lebensschwäche, 22 (23) eine der übrigen speziellen Säuglingskrankheiten, 6 (15) Bildungsfehler und nur 11 (7) eine andere Krankheit zur Ursache.

Wanderungen. Der 1952 eingetretene leichte Rückgang der Wanderungsbewegung hielt im Berichtsjahr an: 13 885 (14 560) Personen oder 90,8 (96,7) auf 1000 Einwohner zogen zu und 12 803 (12 872) oder 83,7 (85,5) ‰ fort.

Einen Rückblick auf den wechselnden Umfang der Wanderungsbewegung vermittelt die Übersicht 3, Seite 116; die Wanderungsziffern seit 1921 lauten wie folgt:

Jahresdurchschnitte	Zugezogene auf 1000	Weggezogene Einwohner	Jahresdurchschnitte Jahre	Zugezogene auf 1000	Weggezogene Einwohner
1921/25	112,9	113,6	1946/50	99,5	93,8
1926/30	117,2	110,9	1951	102,0	88,7
1931/35	110,5	95,9	1952	96,7	85,5
1936/40	91,2	81,8	1953	90,8	83,7
1941/45	89,5	83,2			

Am meisten Personen zogen 1953 im April und Oktober weg und im Mai und November, zu den Hauptumzugsterminen, zu.

Bei der Familienwanderung — allein betrachtet — war der Zuzug, wie schon 1952, rückläufig und umfaßte 1251 (1345) Familien mit 3547 (3929) Personen. Da sich gleichzeitig der Wegzug auf 1224 (1171) Familien mit 3578 (3538) Personen vergrößerte, schmolz der Zuzugsüberschuß auf 27 (174) Familien zusammen. Dabei ergab sich sogar ein Mehrwegzug von 31 (1952: Mehrzuzug 391) der im Familienverband Gewanderten. Im Jahre 1951, als sich die wiedererlangte Freizügigkeit erstmals voll auswirken konnte, betrug der Mehrzuzug 185 Familien.

Das 1. Halbjahr 1954 brachte sogar einen Wegzugsüberschuß von 39 Familien, so daß seitens der Familienwanderung in jüngster Zeit eine deutliche Entlastung des Wohnungsmarktes zu verzeichnen ist.

Im Berichtsjahr wurde der Mehrzuzug durch die Berner (ohne Stadtberner) und die Ausländer verursacht. Im Vorjahr trugen auch die außerkantonalen Schweizer zu ihm bei, während sich 1953 bei diesen wie den Stadtbernern ein leichter Wegzugsüberschuß ergab.

Was den Herkunftsort bzw. das Wanderungsziel betrifft, so bestand 1953 aus dem Kanton Bern (ohne Vororte) und in weitem Abstand aus dem Ausland abermals ein bedeutender Zuzugsüberschuß. Gegenüber

der übrigen Schweiz und den Vororten wurde der vorjährige Mehrzuzug durch einen Mehrwegzug abgelöst, wozu wieder etliche Abwanderer mit unbekanntem Ziel kamen.

Die Altersgliederung der Gewanderten zeigt einen Zuzugsüberschuß bei den Altersstufen bis 39 Jahre und einen — durch die Erwerbstätigen verursachten — Wanderungsverlust bei den älteren Jahrgängen. Der Mehrzuzug der 60 und mehr Jahre zählenden Nichterwerbstätigen ging immerhin auf 42 (81) Personen zurück (vgl. Tabelle 6, Seite 49).

Das weibliche Geschlecht hatte am Zuzugsüberschuß mit 878 (1023) Personen oder 81,1 (60,6)% teil, wovon 617 (546) unter 20 Jahre alt waren. Von den mehr zuziehenden Frauen gingen im übrigen 463 (411) einem Erwerb nach, und zwar 433 (328) der unter 20 Jahre alten.

Die Erwerbstätigen überhaupt stellten 702 (1021) Personen oder 64,9 (60,5)% des Mehrzuzugs. Bei einigen wichtigen Berufsgruppen gestaltete er sich folgendermaßen:

Berufsgruppen	Schwei- zer	1953 Aus- länder	Mehrzuzug		1952 Aus- länder	total
			total	Schwei- zer		
			Männer			
Lebens- u. Genußmittelarbeiter	19	20	39	62	15	77
Bau- und Holzarbeiter	49	17	66	94	—3	91
Metall- u. Uhrenarbeiter	—6	10	4	25	93	118
Handelsangestellte	—41	8	—33	26	—1	25
Hotel- u. Wirtschaftspersonal .	—8	71	63	—33	117	84
Privates Verkehrspersonal . . .	30	20	50	9	32	41
Öffentliches Personal	45	7	52	128	—7	121
			Frauen			
Gewerbliche Arbeiterinnen . . .	1	94	95	—24	—79	—103
Büro- u. Handelsangestellte . .	37	3	40	5	5	10
Hotel- u. Wirtschaftspersonal .	70	145	215	57	154	211
Hausangestellte	10	61	71	—21	230	209
Krankenpflegepersonal	3	—5	—2	16	16	32
Öffentliches Personal	15	—1	14	5	1	6

Einbürgerungen. Im Berichtsjahr wurden 239 (183) Personen, davon 151 (82) weiblichen Geschlechts in das stadtbernische Bürger- oder Bürgerrecht aufgenommen. Die Zunahme hängt mit der vermehrten Wiedereinbürgerung zusammen, handelte es sich doch bei 75 (17) Per-

sonen (weiblichen Geschlechts) von insgesamt 126 (73) eingebürgerten Ausländern um eine solche.

Die überseeische Auswanderung beschränkte sich 1953 auf 92 (146) Personen und war damit bedeutend geringer als in den drei vorhergehenden Jahren.

Von den ansteckenden Krankheiten trat im Berichtsjahr die Influenza mit 1240 (42) polizeilich gemeldeten Fällen wieder einmal stärker in Erscheinung. Masern und Röteln wurden in 501 (126), Mumps in 228 (19) und Scharlach in 192 (201) Fällen polizeilich gemeldet. Auf die Tuberkulose entfielen 82 (72) Erkrankungsanzeigen.

In Berns Spitäler traten 1953 30 814 (30 331) Patienten ein; das sind nicht viel mehr als im vorhergehenden Jahr. Davon waren 13 410 (13 388) oder nur 43,5 (44,1)% in Bern wohnhaft. Dies entspricht 87,7 (88,9) Spitaleintritten auf 1000 Einwohner, gegenüber 1931/35 64,0, 1936/40 68,2, 1941/45 83,0, 1946/50 91,8 und 1951 91,1 ‰: Die Beanspruchung der Spitäler ist eine allgemeinere geworden.

II. Bau- und Wohnungsmarkt.

Der Wohnungsreinzuwachs blieb mit 857 (965) Wohnungen hinter dem des Vorjahrs zurück; in der Nachkriegszeit war er überhaupt nur im Jahre 1947 geringer:

Jahre	Wohnungszugang			Wohnungsabgang			Wohnungsreinzuwachs
	durch Neubau	durch Umbau	total	durch Umbau	durch Abbruch usw.	total	
1945	955	33	988	18	5	23	965
1946	929	35	964	13	21	34	930
1947	751	28	779	11	1	12	767
1948	1075	20	1095	14	4	18	1077
1949	1170	17	1187	14	64	78	1109
1950	1689	14	1703	11	119	130	1573
1951	1662	20	1682	3	132	135	1547
1952	1021	21	1042	16	61	77	965
1953	979	7	986	—	129	129	857

Wohnbautätigkeit. Der neuerliche Rückgang des Wohnungsreinzuwachses hängt naturgemäß in erster Linie mit der geringeren Wohnbautätigkeit zusammen, die sich 1953 nur auf 986 (1042) Wohnungen

belief, wobei der Umbau mit 7 (21) wie immer eine ganz untergeordnete Rolle spielte.

1954 sind aber im 1. Halbjahr mit 551 Wohnungen bereits wesentlich mehr als in der gleichen Periode der beiden Vorjahre (461 bzw. 486) gebaut worden.

Ende Juni 1954 ergibt sich — im Vergleich zu Mitte 1953 — folgende Situation für die Weiterentwicklung der Wohnbautätigkeit:

Ende Juni	im Bau begriffen	Wohnungen baubewilligt, noch nicht in Ausführung	für die erst Baugesuche vorliegen
1953	873	253	462
1954	992	350	474

Gegenüber dem Vorjahr ist somit am Stichtag sowohl die Zahl der im Bau begriffenen Wohnungen wie jene der erst baubewilligten größer, während zu beiden Zeitpunkten für fast gleichviel Wohnungen Baugesuche vorlagen.

Zu den bereits erstellten 551 Wohnungen erwartet die Städtische Bau-
direktion II 1954 die Vollendung von 645 der in Ausführung begriffenen,
aber nur von wenigen der erst baubewilligten, was rund 1200 Neu- und
Umbauwohnungen bedeuten würde. Die voraussichtliche Wohnungs-
produktion im Jahre 1954 wird demnach Ende Juni günstiger beurteilt
als zu Jahresbeginn¹⁾ und dürfte deutlich über jener der beiden Vor-
jahre liegen. Dies ist schon deswegen nötig, weil der Leerwohnungsvorrat (siehe Seite 16) so gering geworden ist, daß er als Ergänzung zur vollen Deckung des laufenden Jahresbedarfs von rund 1000 Wohnungen keine große Bedeutung mehr hat. Zudem ist neben dem Zugang auch noch ein gewisser Abgang an Wohnungen in Rechnung zu stellen (vgl. Seite 16).

Größe der erstellten Wohnungen. Von den 1953 erstellten Wohnungen sind 164 (210) oder 16,6 (20,2)% Einzimmer-, 208 (262) oder 21,1 (25,1)% Zweizimmer-, 371 (384) oder 37,7 (36,8)% Dreizimmer-, 195 (107) oder 19,8 (10,3)% Vierzimmer-, 35 (54) oder 3,5 (5,2)% Fünfstückzimmer- und 13 (25) oder 1,3 (2,4)% größere Wohnungen.

Demnach stand im Berichtsjahr abermals die Produktion der Dreizimmerwohnungen im Vordergrund; der 1951 und 1952 zurückgegan-

¹⁾ Vgl. „Die Wohnungsmarktlage in der Agglomeration Bern Ende 1953“ Seite 170 f. in: Vierteljahresberichte 1953/4.

gene Prozentsatz der Vierzimmerwohnungen stieg wieder an und jener der — nicht für den normalen Familienbedarf in Betracht fallenden — Einzimmerwohnungen blieb außerordentlich groß.

Auch die Wohnungsproduktion 1954 bevorzugt ganz besonders den Dreizimmerwohnungstyp. Ebenso ist erneut mit einem relativ hohen Prozentsatz von Einzimmerwohnungen zu rechnen.

Neuerstellte Gebäude mit Wohnungen sind 1953 fast gleich viel wie im Vorjahr — 165 (164) — ermittelt worden, davon 47 (39) oder 28,5 (23,8)% Einfamilienhäuser, 97 (95) Mehrfamilien-, 11 (22) Wohn- und Geschäftshäuser sowie 10 (8) andere.

Der Großteil der 986 (1042) im Berichtsjahr produzierten Wohnungen weist eine moderne Ausstattung auf, haben doch 840 (892) oder 85,2 (85,6)% elektrische und 145 (150) oder 14,7 (14,4)% Gasküche, nur 5 (2) keine Warmwasserversorgung und 5 (3) kein Bad. 942 (1017) oder 95,5 (97,6)% sind mit Zentral- oder Fernheizung versehen.

Die Bauherrschaft der im Jahre 1953 erstellten Wohnungen bildeten fast ausschließlich Private. Nur 10 (19) Wohnungen entstanden in Gebäuden der öffentlichen Verwaltung (Stadtverwaltung 9, Staatsverwaltung 1). Weder gemeinnützige noch Mieterbaugenossenschaften traten als Bauherren auf. Dasselbe traf schon im Vorjahr für die letztgenannten zu, während damals die Gemeinnützige Baugenossenschaft Bern nach langer Unterbrechung 14 Wohnungen gebaut hatte.

Der Wohnungsbau durch Private erfolgte wiederum ohne öffentliche Finanzbeihilfe; dasselbe galt 1952 auch für die damals erstellten Genossenschaftswohnungen.

Art des Bauauftrages. Einmal mehr handelte es sich beim weit überwiegenden Teil der Wohnungen um Verkaufsbauten, entfielen doch auf diese 879 (899) oder 89,1 (86,3)%, wovon 11 (17) Einfamilienhäuser. Bestellbauten waren 107 (143) oder 10,9 (13,7)% Wohnungen, davon 36 (22) Einfamilienhäuser.

Stadtlage. Wie im Vorjahr wurden bei der Erstellung der Wohnungen die Stadtteile Breitenrain-Lorraine und Mattenhof-Weißenbühl bevorzugt, so daß auf diese 27,2 (31,5) bzw. 24,7 (24,9)% der Gesamtzahl entfielen. Es folgen Kirchenfeld- Schoßhalde mit einem Anteil von 16,3 (17,0)%, Länggasse-Felsenau mit 14,5 (14,5), Bümpliz-Oberbottigen mit 13,5 (9,4) und die Innere Stadt mit 3,8 (2,7)%.

Diese leichte Verlagerung der hauptsächlichsten Wohnbautätigkeit von Bümpliz nach dem Breitenrain und Mattenhof in den beiden letzten Jahren hat einen gewissen Ausgleich in der Verteilung der 9438 Nachkriegswohnungen (1946—53 erstellt) auf die äußeren Stadtteile herbeigeführt, liegen doch 23,8% von ihnen im Mattenhof-Weißenbühl, 23,4% in Bümpliz-Oberbottigen sowie je 19,1% im Kirchenfeld (einschließlich Schoßhalde) und im Breitenrain-Lorraine. Der Anteil der Länggasse-Felsenau am nachkriegszeitlichen Wohnungszugang blieb allerdings auf 13,6% beschränkt, nachdem auf sie nur 1951 über 27% des Wohnbauvolumens gekommen waren und die Innere Stadt (City!) partizipiert nur mit 1,0%.

Im Jahre 1954 stehen wiederum Bümpliz, Breitenrain und Mattenhof beim Wohnungsbau im Vordergrund.

Der Wohnungsabgang entstand 1953 allein durch Abbrüche. Mit Ausnahme von 2, entfielen alle 129 abgebrochenen Wohnungen auf Häuser aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg, 47 sogar auf mehr als 100jährige Gebäude, darunter 25 in derartigen Abbruchobjekten der Innern Stadt.

Der Leerwohnungsbestand, der die Lage am Wohnungsmarkt auf die einfachste Weise widerspiegelt, betrug bei der alljährlichen Leerwohnungszählung am 1. Dezember 1953 nur 63 (92) Wohnungen oder 0,1 (0,2)% des gesamten Bestandes von 47 572 (46 723) Wohnungen. Demgegenüber wird eine Leerwohnungsziffer von mindestens 1,0—1,5% als normal angesehen, was für Bern 480—720 Leerwohnungen heißen würde. Nach den minimalen Leerwohnungsbeständen der Kriegs- und ersten Nachkriegszeit wurde erst 1950 wieder eine Leerwohnungsziffer von 1,1% erreicht, worauf ein neuerlicher ununterbrochener Rückgang erfolgte.

Von den 63 am 1. Dezember 1953 leerstehenden Wohnungen waren übrigens nur noch 32 vermietbar, 3 zum Verkauf bestimmte Einfamilienhäuser inbegriffen. Die restlichen 31 Wohnungen waren am Stichtag bereits vermietet, bloß noch nicht bezogen; 9 von ihnen durch auswärtige Mieter und von 4 weiß man, daß sie bisherigen Untermietern zufielen, so daß zumindest in diesen 13 Fällen durch den Bezug keine andere Wohnung in Bern frei geworden ist.

Beim Städtischen Wohnungsamt waren Ende 1953 nur 30 (29) sofort beziehbare Wohnungen zur Vermittlung gemeldet, davon 29 (29)

reine Mietwohnungen. Der Tiefstand des Jahres wurde Ende Oktober mit 12 sofort verfügbaren Wohnungen, wovon 11 reine Mietwohnungen, erreicht.

Im ersten Halbjahr 1954 zeigte sich ab März eine leichte Besserung gegenüber der gleichen Vorjahrsperiode (vgl. Tabelle 3, Seite 139).

Mietämter. Die Zahl der Einsprachen gegen Kündigungen blieb mit 398 (405) nahezu die gleiche wie im Vorjahr. Abermals konnten 322 (302) oder 80,9 (74,6)% durch Vermittlung oder Vergleich erledigt werden. Gegen die Entscheidungen der Mietämter wurden 10 (4) Rekurse bei der Kantonalen Justizdirektion eingereicht.

Der Mietpreisindex (August 1939 = 100) erreichte im Mai 1953 den Stand von 121,4 Punkten, d. s. um 1,3 Punkte oder 1,1% mehr als 1 Jahr vorher. In die repräsentative Erhebung waren über 10 000 oder rund 29% der Mieter- und Genossenschaftlerwohnungen von 2–4 Zimmern einbezogen worden.

Nach der neuesten Mietpreiserhebung vom Mai 1954 ist der Mietindex um weitere 1,6 Punkte oder 1,3% auf 123,0 gestiegen.

Bei beiden Erhebungen ergab sich die Mietpreissteigerung vor allem durch den Einbezug der Wohnungen aus der jeweils neuesten Bauperiode.

Über das Ausmaß des Anziehens der Mietpreise der vor 1940 erstellten Wohnungen im Vergleich zur Steigerung des gesamten Mietpreisniveaus geben folgende Zahlen Aufschluß. Sie gehen bis auf die letzte Erhebung vor der Verfügung der eidg. Preiskontrollstelle vom 30. August 1950 zurück, die einen Mietpreisaufschlag von total 10% in 2 Etappen bei den vor 1943 erstellten Wohnungen (ausgenommen die seit 1939 subventionierten) gestattete.

Erhebungsdatum	Berner Mietpreisindex (Mai 1939=100)	
	vor 1940 erstellte Wohnungen	Alle Wohnungen
Mai 1950	101,0 ¹⁾	110,3
Mai 1951	105,1	115,3
November 1951	107,9	118,8
Mai 1952	108,3	120,1
Mai 1953	108,7	121,4
Mai 1954	109,0	123,0

¹⁾ Vor 1939 erstellte Wohnungen

Handänderungen. Im Berichtsjahr verringerte sich die Zahl der Grundbesitzwechsel auf 603 (709); der amtliche Wert der umgesetzten Liegenschaften betrug 62,9 (71,6) Mio Fr. und ihr Kaufpreis 81,8 (77,2) Mio Fr.

Der größere Teil der Handänderungen — 449 (514) oder 74,5 (72,5)% — betraf, einmal mehr, bebaute Liegenschaften; deren amtlicher Wert erreichte zwar nur 62,0 (69,6) Mio Fr., ihr Kaufpreis jedoch 77,0 (70,4) Mio Fr. Bei 154 (195) Handänderungen wechselten unbebaute Grundstücke im Ausmaß von 1207 (2635) Aren mit 0,9 (2,0) Mio Fr. amtlichem Wert und 4,8 (6,8) Mio Fr. Kaufpreis, ihren Eigentümer. Der Rückgang der Grundbesitzwechsel bezog sich demnach sowohl auf bebaute wie unbebaute Liegenschaften.

Bei den Handänderungen bebauter Grundstücke wurden jedoch nicht viel weniger Gebäude als im Vorjahr umgesetzt, nämlich 540 (559), unter denen wie gewohnt die Mehrfamilienhäuser — es waren 285 (284) — am häufigsten zu finden waren. Der Umsatz an Einfamilienhäusern stieg auf 119 (108) und jener an Wohn- und Geschäftshäusern sank auf 97 (117); außerdem wechselten 39 (50) andere Gebäude den Eigentümer.

Der Eigentumswechsel unbebauter Liegenschaften betrifft vor allem Bauplätze; 1953 ging es bei nur 62 (100) Handänderungen um solche mit einer Gesamtfläche von 882 (1279) Aren.

Der Liegenschaftsverkehr wurde wiederum hauptsächlich in der Form des Freihandkaufes abgewickelt. Diesmal entfielen von den Handänderungen bebauter Grundstücke 353 (376) oder 78,6 (73,2)% und von jenen unbebauter Grundstücke 97 (114) oder 63,0 (58,5)% auf ihn. Daneben spielt noch die Abtretung eine gewisse Rolle.

Mit den bebauten Liegenschaften wurden 431 (399) Gebäude freihändig umgesetzt, d. s. 79,8 (71,4)% aller den Eigentümer wechselnden Gebäude.

In den letzten Jahrzehnten nahmen die Freihandkäufe von Grundstücken folgende Entwicklung:

Jahres- durch- schnitte, Jahre	bebaute: Zahl der Hand- änderungen	Freihändig umgesetzte Liegenschaften		davon Bauplätze: Zahl der Hand- änderungen	Bauplätze: Fläche in Aren
		unbebaute Zahl der Hand- änderungen	total: Fläche in Aren		
1931/35	430	158	2696	*	2198
1936/40	256	86	1395	73	872
1941/45	445	110	2114	98	1696

Jahres- durch- schnitt, Jahre	bebaute: Zahl der Hand- änderungen	Freihändig umgesetzte Liegenschaften		davon Bauplätze:	
		unbebaute total: Zahl der Hand- änderungen	Fläche in Aren	Zahl der Hand- änderungen	Fläche in Aren
1946/50	397	167	3861	134	3051
1951	360	137	1515	110	1014
1952	376	114	1452	91	1198
1953	353	97	984	62	882

Der amtliche Wert der freihändig umgesetzten bebauten Grundstücke betrug 1953 51,6 (48,9) Mio Fr. Die Kaufpreise gestalteten sich seit der amtlichen Neubewertung in nachstehender Weise:

Jahre	Kaufpreis in Prozenten des amtlichen Wertes					Bebaute Liegenschaften insgesamt
	Ein- familien- häuser	Mehr- familien- häuser	Wohn- und Geschäfts- häuser	Landwirt- schaftliche Heimwesen	Andere Gebäude	
1949 ...	143,1	123,3	133,5	237,8	134,4	130,1
1950 ...	138,3	128,9	143,6	—	148,4	136,6
1951 ...	142,8	131,3	146,7	217,2	156,1	138,3
1952 ...	143,2	135,0	158,1	—	150,3	142,4
1953 ...	159,2	149,9	161,3	223,4	129,9	149,2

Bei den freihändig umgesetzten unbebauten Grundstücken belief sich der amtliche Wert auf nur 0,9 (1,5) Mio Fr., ihr Kaufpreis aber immerhin auf 4,8 (6,8) Mio Fr., wobei auf die Bauplätze allein ein amtlicher Wert von 0,8 (1,5) Mio Fr. und ein Kaufpreis von 4,5 (6,3) Mio Fr. entfiel.

Baurecht. Im Jahre 1953 wurden 33 Baurechtsverträge über eine Gesamtfläche von 84 132 m² abgeschlossen.

Sie verteilten sich folgendermaßen auf die einzelnen Stadtteile: Länggasse-Felsenau 1 Baurechtsvertrag über 915 m², Weißenbühl-Mattenhof 2 über 7158 m², Kirchenfeld-Schoßhalde 4 über 12 055 m², Breitenrain-Lorraine 15 über 42 204 m² und Bümpliz-Oberbottigen 11 über 21 800 m².

Baurechtsbelastete waren der Staat Bern in 1 Fall mit 915 m², die Einwohnergemeinde in 5 Fällen mit 14 365 m², die Bürgergemeinde in 22 Fällen mit 62 221 m², die Inselkorporation in 1 Fall mit 5559 m² und eine Erbgemeinschaft in 4 Fällen mit 1072 m².

Als Baurechtsberechtigte figurierten 1 Körperschaft öffentlichen Rechts, 13 Baugesellschaften, 4 andere Gesellschaften, 3 Architekten, 9 Baumeister und Bauhandwerker sowie 3 andere Einzelpersonen.

Die Zinssätze für Hypotheken und Baukredite blieben im Berichtsjahr unverändert für I. Hypotheken auf $3\frac{1}{2}\%$ und für Baukredite auf $4\frac{1}{2}\%$ im Durchschnitt.

Wohnbaukosten. Die schwach rückläufige Tendenz des Index der Wohnbaukosten (Dezember 1939 = 100) hielt im Berichtsjahr an: Nach dem Höchststand von 200,8 im Juni 1952 machte sich bereits bei der nächsten der halbjährlichen Erhebungen ein leichter Rückgang (Dezember 1952 = 200,5) bemerkbar; 1953 sank er dann auf 199,2 im Juni und 198,7 im Dezember.

Im Juni 1954 beläuft sich der Baukostenindex auf 197,8 während die Indices der drei Baukostengruppen folgenden Stand aufweisen: Rohbaukosten 219,5 (Dezember 1953: 220,6), Innenausbaukosten (183,0) (183,8) und Übrige Kosten 198,7 (199,5).

Der Bau eines Wohngebäudes vom Typ des Indexhauses (vgl. Tabelle 28, Fußnote ¹) kommt somit immer noch fast doppelt so teuer zu stehen wie 1939.

Die Baumaterialienpreise nahmen im Berichtsjahr zwar keine einheitliche Entwicklung, doch zeigten sich z. T. sehr beträchtliche Rückgänge.

Über die Löhne im Baugewerbe siehe die Ausführungen auf Seite 23 f. sowie die Tabellen Seite 73 und 123 f.

III. Kleinhandelspreise, Index der Lebenshaltungskosten, Haushaltsrechnungen.

Kleinhandelspreise und Index der Lebenshaltungskosten. Bei den im Index berücksichtigten Nahrungsmitteln sind die bereits im Mai für Milch, Butter und Käse eingetretenen Aufschläge bemerkenswert. Die Eierpreise gestalteten sich im ganzen gegenüber 1952 etwas günstiger. Rindfleisch kostete im Dezember des Berichtsjahres weniger, Kalb- und Schweinefleisch mehr als im gleichen Vorjahresmonat. Das Schweineschmalz wurde billiger, Kokosnußfett und Erdnußöl aber teurer. Der Ruchbrotpreis blieb unverändert, während im Oktober beim Halbweißbrot ein Preisaufschlag, beim Halbweiß- und Weißmehl eine leichte Preisermäßigung eintrat. Kartoffeln kosteten im Dezember 1953 nicht viel mehr als im gleichen Monat des Vorjahres, ihr Herbstpreis

betrug 25 (24) Fr. pro 100 kg. Schließlich sei noch auf die gegenüber dem Vorjahr geringeren Dezemberpreise des Frischgemüses hingewiesen, während die Tafeläpfel teurer als damals waren.

Die Brennstoffe verzeichneten Verbilligungen, so Heizöl, Briketts und Anthrazit, während der Tannenholzpreis noch stieg.

Das Gesamtniveau der Lebenshaltungskosten hat sich 1953 — wie schon im Vorjahr — kaum merklich gesenkt:

Bedarfsgruppen	Dezember 1953	Dezember 1952	Veränderung in %
Nahrung	186,5	186,1	0,2
Heizung und Beleuchtung	143,8	145,3	— 1,0
Bekleidung	225,6	231,8	— 2,7
Miete	121,4	120,1	1,1
Reinigung	210,0	210,7	— 0,3
Verschiedenes	156,0	155,8	0,1
Gesamtindex	172,5	173,1	— 0,3

Die schwach rückläufige Tendenz der Heizungs- und Beleuchtungs- sowie der Bekleidungs- und Reinigungskosten fiel etwas mehr ins Gewicht als die leichte Kostenerhöhung von Nahrung, Miete und „Verschiedenem“.

Aus dem 1. Halbjahr 1954 seien die Verteuerung des Käses im März und des Brotes im Mai, die Verbilligung des Weißmehls und die mehrfachen Preisaufschläge von Kakao, Schokolade und Kaffee zitiert. Bei den Brennstoffen fällt der Preisrückgang des Heizöls gegenüber dem 1. Halbjahr 1953 auf. Der Nahrungskostenindex (August 1939 = 100) steht im Juni 1954 auf 186,7 und der Gesamtindex auf 172,6 also auf nahezu gleicher Höhe wie im Dezember 1953.

Haushaltsrechnungen. Seit Jahren läßt das Statistische Amt der Stadt Bern Haushaltsrechnungen führen, die über die Entwicklung der tatsächlichen Lebenshaltungskosten und der Verbrauchsverhältnisse wertvolle Aufschlüsse geben.

Im Jahre 1953 hatten 52 (1952: 49) Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenfamilien durchschnittlich 12 079 (12 669) Fr. wirkliche Einnahmen und 11 917 (12 365) Fr. wirkliche Ausgaben. Über die Zusammensetzung der Einnahmen und Ausgaben geben die Tabellen 33 und 34,

über die Verbrauchsmengen der wichtigsten Nahrungsmittel die Zahlen der Tabelle 35 im Haushaltsgdurchschnitt Auskunft.

Die beteiligten Haushaltungen zählten im Mittel 4,2 (4,1) Köpfe bzw. 3,3 (3,3) Ernährungseinheiten. Pro Ernährungseinheit gestalteten sich die Ausgaben für einige wichtige Nahrungsmittel sowie deren Verbrauchsmengen 1953 im Vergleich zum Vorjahr, zum letzten Vollrationierungsjahr (1944) und zur Vorkriegszeit (1937/38) wie folgt:

Nahrungsmittelgruppen	Ausgaben pro Ernährungseinheit in Franken				
	1937/38	1944	1952	1953	
Frische Milch	82	95	102	102	
Butter	41	32	70	62	
Käse	17	32	35	34	
Eier	23	22	38	33	
Fleisch und Fleischwaren	113	126	169	163	
Brot	30	53	43	41	
Feingebäck	26	50	55	55	
Speiseöle und Pflanzenfette ..	15	22	32	33	
Zucker	13	19	31	27	
Kartoffeln	11	27	23	23	
Frischgemüse	39	57	65	61	
Frisches Obst	35	59	63	58	
Verbrauchsmengen pro Ernährungseinheit					
Frische Milch	l	258,3	236,5	203,3	198,3
Butter	kg	8,5	4,0	7,0	6,2
Käse	kg	5,5	7,6	5,9	5,6
Eier	St.	184	64	144	127
Fleisch und Fleischwaren	kg	33,5	19,8	24,8	24,8
Brot	kg	66,8	93,7	64,8	63,2
Zucker	kg	28,6	15,8	29,2	27,9
Kartoffeln	kg	80,1	130,1	78,9	76,7
Frischgemüse	kg	67,0	72,2	68,8	67,3
Frisches Obst	kg	82,8	108,2	83,6	73,2

IV. Arbeitsmarkt und Löhne.

Die Arbeitsmarktlage war 1953 abermals für die Arbeitnehmer im allgemeinen vorteilhaft.